

Zeitschrift:	Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne
Herausgeber:	Archäologischer Dienst des Kantons Bern
Band:	- (2019)
Artikel:	Der Einbaum aus dem Strandbad in Moosseedorf : ein Boot kehrt zurück an den See
Autor:	Ramstein, Marianne / Moll-Dau, Friederike / Scholl, Peter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-841908

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Einbaum aus dem Strandbad in Moosseedorf

Ein Boot kehrt zurück an den See

MARIANNE RAMSTEIN, FRIEDERIKE MOLL-DAU, PETER SCHOLL, FLORIAN NIKLAUS UND HANS GAMPER

Im September 2018 war es endlich so weit. Nach jahrelanger Konservierung beendete das zurzeit älteste bekannte Boot der Schweiz seine vorerst letzte Reise und kehrte an seinen Fundort zurück. Hier kann der Einbaum vom Moossee nun bestaunt werden, in einer klimatisierten Vitrine am Seeufer, zwischen dem Naturschutzgebiet und einem neu gestalteten Kinderspielplatz (Abb. 1).

Der Schutzbau in Form eines mächtigen, weissen Bootsrumpfs enthält nicht etwa eine Kopie. Nein, hier ist das originale Fundstück für die Öffentlichkeit frei zugänglich. Für einmal kann ein wichtiges archäologisches Objekt dort besucht werden, wo es herstammt, von allen und zu jeder Tageszeit: nicht hinter den Wänden eines Museums, sondern auf dem Weg zur Badi oder bei einem Spaziergang in der Natur. Dies war nur möglich dank der Beharrlichkeit und Kompromissbereitschaft zahlreicher Betei-

ligter. Fünf von ihnen sollen hier stellvertretend das Wort erhalten – fünf Personen, fünf Perspektiven, fünf Geschichten rund um den Einbaum vom Moossee.

1

Die Archäologin

MARIANNE RAMSTEIN, ARCHÄOLOGISCHER DIENST DES KANTONS BERN

Kurz vor Abschluss der archäologischen Grabung 2011 im Strandbad Moosseedorf stiess das Grabungsteam auf ein mächtiges Stück bearbeitetes Holz, das bald als Einbaum erkannt wurde.¹ Dieser lag unter den untersuchten Schichten einer Pfahlbausiedlung, deren früheste Phasen

1 Vorbericht zur Grabung: Hafner et al. 2012.

Abb. 1: Moosseedorf, Strandbad. Die neue Vitrine mit dem Einbaum hat ihren Platz unweit des Moossees gefunden.



in die Zeit ab 3800 v. Chr. datieren.² Damit handelt es sich um das bisher älteste archäologische Fundstück vom Moossee. Erst nach der Konservierung konnte dieses eindrückliche, rund 6500-jährige Holzobjekt ausführlich untersucht werden und liefert damit neue Einblicke in die frühe Geschichte der Region.

Das Boot lag beim Auffinden mit der Unterseite nach oben, die Steuerbordseite war nach innen geklappt, die Backbordseite flach nach aussen gedrückt. Der Bug zeigte gegen Land, das Heck war zum See gerichtet, als ob das Wasserfahrzeug umgedreht, mit dem Boden nach oben, zum Trocknen platziert worden wäre. Die Holzoberfläche ist sowohl auf der Innen- wie der Aussenseite schlecht erhalten und weist Frassspuren von Wurzeln oder Tieren auf. Möglicherweise lag der Einbaum längere Zeit offen auf der Strandplatte, bevor Seesedimente ihn allmählich überdeckten. Er besteht aus einem Lindenstamm, dessen Wurzelansatz am Heckende erhalten ist. Das knotige Wurzelholz mit unterschiedlichen Wuchsrichtungen deutet darauf hin, dass der Baum nicht mit der Axt gefällt wurde, sondern auf natürliche Weise umstürzte, vielleicht bei einem Sturm. Zahlreiche verkohlte Stellen auf der Innenseite des Rumpfes könnten bezeugen, dass der Stamm mithilfe von kontrolliertem Feuer und Glut ausgehöhlt wurde. Die Aussenfläche des Bootes ist in grossen Bereichen dunkel verfärbt, was nicht auf den Kontakt mit Feuer zurückzuführen ist, sondern eher mit dem Abbauprozess des Holzes in Zusammenhang steht. Bearbeitungsspuren sind wegen der schlechten Oberflächenerhaltung kaum zu erkennen. Am deutlichsten zeichnet sich eine innen an der Steuerbordwand des Hecks mit dem Beil herausgearbeitete Kerbe ab, die als Nut für ein Heckbrett interpretiert werden kann (Abb. 2).

Der Einbaum ist in seinem heutigen Zustand 5,77 m lang (Abb. 3), wobei das Heck vollständig erhalten ist und nur ein Stück der Bugspitze fehlt. Die Verjüngung des Bugs und der vordere Abschluss der Aushöhlung des Stamms sind aber klar erkennbar. Das Boot dürfte ursprünglich maximal 20 bis 30 cm länger gewesen sein. Die breiteste Stelle am Heck mass nur 48 cm, die Stärke des Bodens beträgt noch 2 bis 3 cm. Die Bordwände sind bis zu 35 cm hoch erhalten und, soweit messbar, an der dünnsten Stelle noch 1,2 cm, an der dicksten 4,5 cm dick.



Abb. 2: Moosseedorf, Strandbad. Auf der Steuerbordseite des Hecks lässt sich eine mit dem Beil herausgeschlagene Kerbe erkennen, die vermutlich zum Einsetzen eines Heckbrettes diente.

Vier Radiokarbonmessungen datieren den Einbaum ins mittlere 5. Jahrtausend v. Chr. (Abb. 4). Damit ist das jungsteinzeitliche Boot deutlich älter als die meisten Seeufersiedlungen der Region, die erst im 39. Jahrhundert einsetzen. Das archäologische Wissen über die Besiedlung des Mittellandes im 5. Jahrtausend ist noch gering. Neue Untersuchungen an Pollen, Makrofossilien und Holzkohlen weisen aber am Moossee bereits für die Zeit ab 4500 v. Chr. eine erste Siedlungsphase mit landwirtschaftlicher Nutzung nach.³

Vor diesem Hintergrund ist der Einbaum vom Moossee aus wissenschaftlicher Sicht ein aussergewöhnlicher Fund. In Zusammenarbeit mit dem Ausstellungsteam gelang es, ihn einem breiten Publikum zu präsentieren. Neben Informationstexten und einem Zeitstrahl entstand auf Basis des aktuellen archäologischen Forschungsstandes ein detailgetreues Lebensbild, untermauert von einer abwechslungsreichen Geräuschkulisse. Es erlaubt grossen und kleinen Besucherinnen und Besuchern, für eine kurze Zeit in die faszinierende Welt der Pfahlbauer einzutauchen.

2

Die Konservatorin

FRIEDERIKE MOLL-DAU, ARCHÄOLOGISCHER DIENST DES KANTONS BERN

Nachdem das Alter des Einbaums bekannt geworden war, wurde im Archäologischen Dienst des Kantons Bern entschieden, das rund 6500 Jahre alte Fundstück zu konservieren. Im Vergleich zu frisch geschlagenem Lindenholz

² Harb 2017.

³ Bearbeitet von Fabian Rey im Rahmen seiner Dissertation an der Universität Bern: Rey et al. (in Vorbereitung).

Abb. 3: Moosseedorf, Strandbad. Im konservierten Zustand sind im Bootsinnern (links) deutlich verbrannte Stellen zu erkennen. Sie könnten darauf hinweisen, dass der Lindenstamm mithilfe von Feuer ausgehöhlt wurde. Die Aussenseite (rechts) ist dunkler und stark erodiert oder verwittert. Das Boot lag vor seiner Einsedimentierung möglicherweise einige Zeit umgedreht am Strand. M. 1:25.



C14-Daten

Labor-Nr.	Fnr.	Datierung y BP	Kalibration		Bemerkungen
			1σ (68,2 %)	2σ (95,4 %)	
ETH-43831/ UZ-5969	119453	5695 ±35	4553–4464 calBC	4653–4454 calBC	Erstdatierung
BE-8583.1.2	119453	5606 ±21	4460–4373 calBC	4487–4365 calBC	Neudatierung 1
BE-8584.1.1	147200	5664 ±22	4516–4461 calBC	4542–4456 calBC	Neudatierung 2
BE-8584.1.2	147200	5641 ±21	4496–4454 calBC	4537–4399 calBC	Wiederholungs- datierung

Abb. 4: Moosseedorf, Strandbad. Radiokarbondaten. Die für die Altersbestimmung erforderliche Präparation und Aufbereitung des Probenmaterials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Instituts der Universität Zürich und am AMS LARA Labor der Universität Bern. Die Datierung wurde mittels AMS-Technik (accelerator mass spectrometry) in Bern und am Institut für Teilchenphysik der ETH Hönggerberg durchgeführt. Kalibrierung: Oxcal v4.3.2 Bronk Ramsey (2017); r5; IntCal13 atmospheric curve (Reimer et al. 2013).

besitzt das Holz nur noch etwa 10 % seiner ursprünglichen Substanz. Trotzdem sah der Einbaum nach seiner Bergung gut erhalten aus. Am Moossee führt der wassergesättigte Boden sehr wenig Sauerstoff. Nur wenige anpassungsfähige Mikroorganismen können hier überleben – die Zersetzung der Holzstruktur schreitet dementsprechend nur sehr langsam voran. Wasser ersetzt die abgebaute Struktur und stabilisiert so die Form und Dimension der Funde. Trocknen solche Funde ohne konservierende Massnahmen aus, zerfallen sie bis zur Unkenntlichkeit.

Die Bergung, Aufbewahrung und Konservierung dieses äußerst fragilen Grossobjektes waren aufgrund des hohen Abbaugrades diffizil und zeitintensiv. Während des mehrjährigen Konservierungsprozesses trugen passgenaue Formstützen das zersetzte Holz (Abb. 5).

Die Rekonstruktion der ursprünglichen Form war vor der Trocknung nicht möglich, weil jede Bewegung im ungefestigten Zustand Verlust von Holzsubstanz bedeutet hätte. Aus diesem Grund wurde der Einbaum so konserviert, wie er im Boden gefunden wurde. Die geschwächte Holzsubstanz wurde in ihren Stützen im Museum für Antike Schifffahrt in Mainz⁴ in dem wasserlöslichen Kunsthars Kauramin® getränkt. Nach Aushärtung des Kunstharses konnte der Einbaum getrocknet werden, sodass Form und Dimension des Bootes erhalten blieben. Für eine museale Präsentation reicht die Kunstharsstabilisierung allerdings nicht aus, dafür benötigt der Einbaum erneut Formstützen. Deshalb wurden aus einem leichten Karbonlaminate kaum sichtbare, passgenaue Schalen gefertigt. Darauf kann der Einbaum sicher auf einen Sockel montiert und ausgestellt werden.

Ende 2015 trat die Gemeinde Moosseedorf mit dem Wunsch an den ADB heran, den Einbaum im Freien am Fundplatz am Moossee zu präsentieren. Die Konservatorinnen und Konservatoren waren zunächst überrascht. Archäologisches Holz bleibt auch nach der Konservierung ein sehr empfindliches Material, das durch UV-Strahlung, Luftfeuchtigkeit und Temperaturschwankungen schnell beschädigt wird. Erst im Verlauf der Entwicklung eines Gesamtkonzepts für eine klimatisierte Vitrine und nach einer Risikoanalyse erkannten die Konservatorinnen und Konservatoren die Chancen einer freizugänglichen Ausstellung am Fundort.

Abb. 5: Moosseedorf, Strandbad. Markus Wittköpper beim Einlegen eines durch Formstützen geschützten Einbaumfragments in die Konservierungslösung (Kauramin-Bad).



⁴ Dank an Markus Wittköpper, Restaurator für Altertumskunde, Römisches Germanisches Zentralmuseum, Kompetenzbereich Antike Schifffahrt, Mainz.

Abb. 6: Moosseedorf, Strandbad. Ergebnisse der Risikoanalyse. Kurz- und langfristige Hauptrisiken.

- akzeptabel
- zu vermeiden
- inakzeptabel, erfordert Massnahmen, zur Risikominimierung

Risiko	Häufigkeit in 15 Jahren	Tempo	Wertverlust	Massnahmen
kurzfristig: Auf-/Abbau	selten	schnell	hoch	Einhäusung Probelauf
langfristig: Temperaturschwankungen ausserhalb der Klimavorgaben	gelegentlich	langsam	hoch	regelmässiges Monitoring Leistung Klimatisierung erhöhen Ausmass Klimaschäden ermitteln

Eine Präsentation abseits musealer Einrichtungen bedeutet, sich von idealen Ausstellungsbedingungen zu lösen, die normalerweise Museen für ein Artefakt dieser Grösse erfüllen können. Mit einer Testreihe an konservierten Holzproben des Einbaums wurde überprüft, welche Schwankungen der Luftfeuchtigkeit das konservierte Holz verträgt. Auf dieser Basis wurden Klimagrenzwerte in Anlehnung an die vom International Institute for Conservation (IIC)⁵ empfohlenen Richtlinien definiert.

Während der Bauphase der Vitrine ermittelte und bewertete ein Konservatorenteam Risiken,⁶ die bei einer frei zugänglichen Präsentation am Fundort entstehen (Abb. 6). Das grösste kurzfristige Risiko für den Einbaum besteht beim Transport und Einlegen in die Vitrine. Um dieses zu minimieren, wurde ein Schutzzelt gegen Witterungs- und Lichteinflüsse errichtet und ein Probelauf ohne das Originalstück inszeniert. Diese Massnahme trug massgeblich zu einem komplikationsfreien Einlegen des Boots in der Vitrine bei (Abb. 7). Mögliche langfristige Schäden, hervorgerufen durch unzureichenden Licht- oder Klimaschutz, werden durch kontinuierliches Monitoring überwacht.

Abb. 7: Moosseedorf, Strandbad. Während des Einlegens in die Vitrine galt es, das fragile Objekt vor allen Beschädigungen zu schützen.



3

Der Auftraggeber

PETER SCHOLL, LEITER VERWALTUNG,
GEMEINDE MOOSSEEDORF

Der Moossee und insbesondere die Gemeinde Moosseedorf sind stark mit der Archäologie verbunden. Die 1856 entdeckten Fundstellen gehören zu den wichtigsten der frühen Pfahlbauforschung. Das SJW-Heft von Hans Zulliger *Die Pfahlbauer am Moossee* mit einer Auflage von 600 000 Exemplaren machte den Moossee in mancher Schul- und Kinderstube bekannt.⁷ Die Funde wie auch die Schriftenreihe gerieten aber mit der Zeit bei der Bevölkerung in Vergessenheit.

Selbst als im Jahr 2011 beim Neubau des Strandbades Rettungsgrabungen durch den Archäologischen Dienst notwendig wurden, hielt sich die Begeisterung der Behörde wegen der Bauverzögerung und der namhaften Kostenbeteiligung der Gemeinde in Grenzen. Dies änderte sich erst, als bei den Rettungsgrabungen Pfähle, bearbeitete Hölzer und sogar ein Einbaum gefunden wurden. Heerscharen von Interessierten besuchten die Archäologen vor Ort und weckten so auch die Neugierde der Behörde. Mit einem Jahr Verzögerung entstand unweit der Fundstelle rund 4800 Jahre nach der letzten Pfahlbaustation ein neuer Palisadenbau, das moderne Strandbad. Vor Ort fehlte einzig noch der Sensationsfund, der Einbaum.

Anfang 2016 wurde bei Gesprächen mit dem Archäologischen Dienst im Rahmen der Ortsplanungsrevision bekannt, dass der konser-

⁵ <http://www.icom-cc.org/332/-icom-cc-documents/declaration-on-environmental-guidelines/> (Stand 30.10.2018).

⁶ https://www.regjeringen.no/globalassets/upload/kd/vedlegg/forskning/rapporter/report_riskassesssmentvikingships.pdf (22.11.2018).

⁷ Zullinger 1933.



Abb. 8: Moosseedorf, Strandbad. An der Einweihungsfeier stellt der Gemeindepräsident Peter Bill mit Blick auf die zahlreichen grossen und kleinen Besucherinnen und Besuchern mit grosser Genugtuung fest, dass sich der Mut und die Ausdauer aller Beteiligten gelohnt haben. Das Boot ist zurück am See.

vierte Einbaum im Sommer zurück aus Mainz kommen und ein Ausstellungsort in Moosseedorf nicht ausgeschlossen werde. Damit begann die grosse Standortsuche: Gemeindehaus, Strandbad oder gar das Einkaufszentrum Shoppyland?

Der Gemeinderat beschloss, den Einbaum dort zu platzieren, wo er gefunden wurde, an den Ufern des Moossees, und zwar nicht als Replikat, sondern im Original. So entstand die Vision «das Boot zurück an den See zu tragen». Im Pärkli am See sollte der Einbaum in einer Aussenvitrine in einer natürlichen Erlebniswelt ausgestellt werden.

Die technischen Anforderungen an den Vitrinenbau, aber auch das Ziel, den Ansprüchen von Gewässerschutz, Naturschutz und Archäologie gerecht zu werden, waren herausfordernd. In einem parallel lancierten Projekt wurde der Dorfbach offengelegt und revitalisiert. Emotional schwierig war die Aufhebung des in der Bevölkerung beliebten Spielplatzes. Als grosse Hürde zeigte sich auch die Finanzierung des Projektes, galt es doch, 300 000 Franken aufzubringen. Beiträge von Kanton und Institutionen machten die Restfinanzierung für die Gemeinde tragbar.

Entstanden ist dank dem grossen Engagement aller Beteiligten ein nachhaltiges Projekt im Nachgang zur Jubiläumsfeier «775 Jahre

Moosseedorf». Der Schritt über die Holzbrücke zum Kleinstmuseum bietet den grossen und kleinen Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, sich die Landschaft und Lebenswelt der frühen Bewohner am Moossee vorzustellen. So kann das Verständnis für die Frühgeschichte dieser Gegend und die Erinnerung daran weiterleben (Abb. 8 und 9).



Abb. 9: Moosseedorf, Strandbad. Der neu gestaltete Spielplatz lockt kleine Besucher an.



Abb. 10: Moosseedorf, Strandbad. Visualisierung «Pärkli am See». Das Projekt nimmt in den Köpfen der Planer Gestalt an.

4

Der Planer

FLORIAN NIKLAUS, GROENLANDBASEL

2016 gelangte der Landschaftsarchitekt Daniel Moeri mit einer aussergewöhnlichen Projektanfrage an uns. Die Gemeinde Moosseedorf hatte den Wunsch, den 2011 beim Umbau des Strandbades geborgenen Einbaum in der Nähe seines Fundortes auszustellen. Was zunächst trivial klingt, stellte sich rasch als planerische Aufgabe mit Pioniercharakter heraus. Es ist wesentlich Daniel Moeris Initiative zu verdanken, dass die verschiedenen öffentlichen Institutionen für das Projekt gewonnen werden konnten. In einem weiteren Schritt holte er uns als Architekten und Szenografen mit ins sprichwörtliche Boot. Nach einer Standortevaluation wurde

Abb. 11: Moosseedorf, Strandbad. Das Boot zum See tragen. Das Gestaltungskonzept soll vermitteln, dass die Besucher den weissen Bootsrumpf auf den Schultern tragen.



deutlich, dass neben der Position im Gelände die Präsentationsform ein entscheidender Faktor sein würde, um die Einzigartigkeit des Exponates hervorzuheben (Abb. 10). Wir schlugen deshalb von Beginn an eine solitäre, sprechende Installation vor. Diese kühne Projektidee verfolgten wir mit allen Beteiligten bis zum Schluss. Das Ergebnis ist eine skulpturale Vitrine, deren Form an ein aufgeständertes Boot erinnert. Der Besucher kann mit Kopf und Oberkörper von unten in den frei zugänglichen Ausstellungsraum mit Vitrine eintauchen. Der Projekttitel «Das Boot zurück an den See tragen» greift dieses Bild auf, die Besucher scheinen die Vitrine auf ihren Schultern zu tragen (Abb. 11). Der erzählerische Entwurf trug dazu bei, ein breites öffentliches Interesse zu gewinnen.

Im Innern des Schutzbau findet sich der Besucher in der prähistorischen Seeufersiedlung am Moossee wieder (Abb. 12). Ein Panoramabild auf der gesamten Länge der Vitrine und eine Audiocollage erwecken die Szenerie zum Leben (Abb. 16). Ein Dokumentarfilm, der 2014 in Papua-Neuguinea gedreht wurde, zeigt die indigene Bevölkerung bei der Herstellung eines grossen Einbaums. Ein Zeitstrahl und begleitende Texte helfen bei der räumlichen und zeitlichen Verortung.

Bei der Ausstellung eines solchen archäologischen Fundstückes muss höchsten konservatorischen Anforderungen entsprochen werden. Temperatur und Luftfeuchtigkeit im Exponatraum müssen nahezu konstant gehalten werden. Da es keine vergleichbaren Projekte gibt, war eine enge Zusammenarbeit von Auftraggebern, Planern und ausführenden Parteien unabdingbar. Das Ergebnis kann für künftige Ausstellungen von Originalartefakten im Aussenraum richtungsweisend sein. Insbesondere die Klimatisierung einer Aussenvitrine dieser Grösse erforderte unkonventionelle Lösungsansätze. Ein Beispiel dafür ist die Bauteilaktivierung der Betonelemente. Ähnlich einer Bodenheizung wird der Innenraum der Vitrine präzise klimatisiert und garantiert nebst der gut gedämmten Aussenhülle eine minimale Temperaturschwankung. In der Folge machte das durch den Beton entstandene Gewicht eine entsprechend massive Tragkonstruktion erforderlich (Abb. 13). Die Komplexität des Projektes verlangte allen beteiligten Fachplanern ein hohes Mass an Offenheit und interdisziplinärem Denken ab.

Die Installation ist mehr als «nur» eine Vitrine. Die umfassende Kontextualisierung des Exponats macht sie zu einem Museum im Kleinformat. Ein Museum, welches die Geschichte des Einbaumes direkt an seinem Fundort erleben lässt.

5

Der Besucher

HANS GAMPER, EINWOHNER VON MOOSSEEDORF

Es fällt auf, dieses merkwürdige Gebilde beim Pärkli am See – wie eine riesige Autobox hängt die weisse Vitrine in einem massiven, kubischen, anthrazitfarbenen Metallgestell (Abb. 14). Ein Boot soll es darstellen, entnimmt man einer Informationstafel, und in diesem Boot soll der Einbaum zurück zum See getragen werden. Tatsächlich – mit der Erklärung wird auch die Idee verständlich. Die Besucher der Vitrine verschwinden mit dem Oberkörper im weissen Bootskörper und es sieht von Weitem aus, wie wenn sie das weisse Boot tragen würden.

Über eine holzbeplankte Rampe steigt man auf ein Podest – unvermittelt befindet man sich im Ausstellungsraum. Da liegt er, der fünf Meter lange 6500-jährige Einbaum aus Lindenholz, welcher beim Bau des neuen Strandbades 2011 in der Seekreide gefunden wurde. Eine Sensation! Spezialisten aus Deutschland haben ihn konserviert, damit das geborgene Holz nicht verrottet. Beim Fund war eine Seitenwand des Boots eingeklappt. In der Ausstellung ist diese Wand etwas angehoben und auf hölzerne Spannen gesetzt, sodass die ursprüngliche Form des Einbaums besser erkennbar wird. Wie fein die Wände doch gearbeitet sind, wie präzise und sorgfältig an dem Lindenstamm gehauen, geschnitten und geschabt worden ist – man staunt.

Auf einem Hintergrundbild ist eine stimmungsvolle Szenerie gemalt. Man sieht eine Seerandbesiedlung, Menschen auf einem Boot und bei der Arbeit, Tiere, die sie begleiten und Seevögel. Hypothetisch könnte es am Moossee vor tausenden von Jahren so zu- und hergegangen sein. Auf Knopfdruck ertönen Alltagsgeräusche – Vogelgeschrei, Wellenschläge, Hammerschläge von werkenden Menschen, Hundegebell. Alles wirkt ruhig und friedlich. Plötzlich rollt ein Donner. Auf dem Bild ist ein aufziehen-



Abb. 12: Moosseedorf, Strandbad. Einblick in die Vitrine mit dem Einbaum (rechts) und dem Bildschirm im Hintergrund.

des Gewitter zu sehen. Die Blitze sind noch entfernt aber deutlich, und sie bedrohen die Idylle. Die Geräusche untermauern die Szene um den Einbaum. Bückt man sich, schweift der Blick über das ruhige Wasser des Moossees, in welchem sich die Sonne und die Wolken spiegeln. Fast fühlt man sich auch als Pfahlbauer, denn die Palisaden des nahen Strandbads vermitteln den Eindruck eines Schutzschilds rund um eine Siedlung.

Eine Gruppe von Kindern schwirrt in den Ausstellungsraum, begleitet von gespannt und forschend blickenden Eltern. Die Kinder können mit dem Stück Holz wenig anfangen. Ihre Eltern verpassen es, sie auf die Szene im Hintergrund und auf die zu hörenden Geräusche aufmerksam zu machen. Das Turnen an einer kleinen Relingstange unter der Vitrine ist die Attraktion. Erst das Donnerrollen lässt die

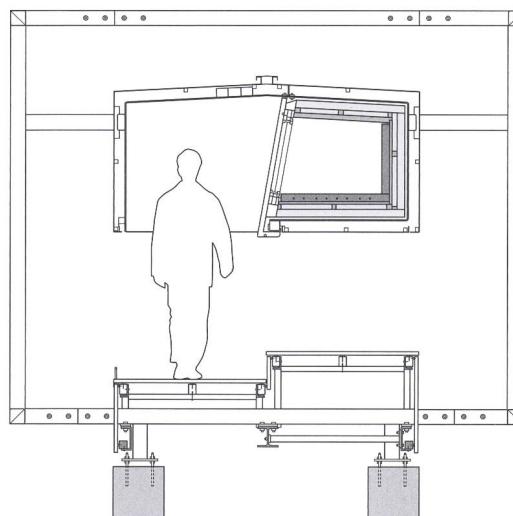


Abb. 13: Moosseedorf, Strandbad. Schnitt durch die Vitrine. Das aufgehängte Betonelement gewährleistet ein möglichst konstantes Klima. Konzept, Gestaltung und Ausführungsplanung: Groenlandbasel Architektur und Ausstellungen. Werkplanung und Ausführung: Luginbühl Metall- und Glasbau.

Abb. 14: Moosseedorf, Strandbad. Schlange stehen vor dem Einbaum. Die interessierten Besucher an der Einweihung verschwinden mit dem Oberkörper im Innern der Anlage.



Abb. 15: Moosseedorf, Strandbad. Am revitalisierten Bachlauf laden kleine Einbäume die Kinder zum Spielen ein.



Abb. 16: Moosseedorf, Strandbad. Das von Javier Alberich gemalte Panoramabild im Hintergrund der Vitrine zeigt eine Siedlung, wie sie am Moossee vor über 6000 Jahren bestanden haben könnte.

Kinder aufhorchen. Dann entdecken sie den Startknopf unter einem TV-Bildschirm. An-dächtig und interessiert schauen sie mit ihren Eltern, wie die Eingeborenen auf Papua-Neuguinea heute einen Einbaum bauen. Plötzlich ist ihr Interesse geweckt, sie stellen ihren Eltern Fragen. Und als das lange, schwere Boot

mühsam zum Flussufer gezogen wird und es endlich im Fluss schwimmt, sind die Kinder begeistert. Sie haben doch noch ein Stück Kulturgeschichte gelernt!

Die Schar stürmt zum renaturierten Bächlein, welches durch die Wiese mäandert und sich in den See ergiesst (Abb. 15). Die Kinder springen von Stein zu Stein über das Wasser, suchen in einer Spielzeugkiste kleine geschnitzte Einbäume, um sie ins Wasser zu setzen, balancieren mehr oder weniger behände auf einem dicken Seil, welches das Bächlein wie eine Hängebrücke überspannt, schaukeln auf einer Wippe und turnen über Langhölzer. Das neue Pärkli ist wegen des Einbaums eine Attraktion. Eine Gruppe von vier Frauen bereitet an einem der Tische ein Picknick vor. Zwei jüngere Pärchen braten ihre Würste auf einem Einweggrill. Alle vier beschäftigen sich mit ihren Handys und scheinen kein Auge zu haben für die Natur um sie. Etwas entfernt lagern ein Mann, eine Frau mit Kopftuch und langer Robe und



ein Kleinkind auf einer Decke und entspannen. Unter einem Baum schläft ein anderer Mann an der Sonne. Immer und immer wieder fahren Eltern mit Kindern auf Velos vor, tauchen mit dem Oberkörper in den aufgehängten Schiffs-rumpf, kommen gebückt wieder heraus und begeben sich zum Bach, bevor sie sich wieder auf ihre Velos schwingen. Die Besucher geben dem Seeufer Leben und geniessen die wunderbare Stimmung am Wasser. Diese Stimmung verbindet sie mit den Menschen, die vor tausenden von Jahren hier gelebt haben. Nur das stete Rauschen der Autos von der Autobahn nach Biel entnet dem See stört die Idylle. Leider ist dies auch ein Zeichen von 6000 Jahren fortschrittlicher Entwicklung.

Zusammenfassung

Der Einbaum vom Moossee wurde 2011 in einer archäologischen Untersuchung im Strandbad von Moosseedorf gefunden. Seit dem Herbst 2018 kann das 6500 Jahre alte, konservierte Boot aus einem ausgehöhlten Lindenstamm in einer klimatisierten Aussenvitrine in unmittelbarer Nähe seines Fundorts besichtigt werden. Inmitten der naturnahen Landschaft entführen das originale Fundstück und ein von einer Geräuschkulisse umspieltes Panoramabild die Besucher in die Welt der Pfahlbauer am Moossee. Konzeption und Bau der Vitrine stellten eine Herausforderung für alle Beteiligten dar. Dank grosser Kooperationsbereitschaft der Projekt-partner, von den kommunalen und kantonalen Behörden bis zu den Spezialistinnen und Spezialisten für Konservierung, Klima, Gestaltung und Vitrinenbau, war es möglich, dieses ehrgeizige Projekt umzusetzen. Entstanden ist eine begehbar Skulptur in einem besucher-freundlichen Umfeld mit renaturiertem Bach und attraktivem Spiel- und Picknickplatz. Eine Archäologin, eine Konservatorin, ein Vertreter der Gemeinde, ein Planer und ein Besucher erzählen über das Projekt aus ihrer Sicht.

Résumé

La pirogue du Moossee a été découverte en 2011, à l'occasion d'une fouille archéologique sur la plage de Moosseedorf. Depuis l'automne 2018, cette embarcation âgée de 6500 ans, réalisée dans un tronc de tilleul évidé et soumise à un traitement de conservation, peut être admirée dans une vitrine extérieure climatisée, à proximité immédiate du site où elle a été mise au jour. Elle y est présentée accompagnée d'un panorama et d'effets sonores transportent les visiteurs dans le monde des lacustres du Moossee. La conception et la construction de la vitrine ont représenté un défi pour l'ensemble des intervenants. Ce projet ambitieux a pu être réalisé grâce à la collaboration de ses divers partenaires, des autorités communales et cantonales aux spécialistes de la conservation, du climat, de la conception et de la construction de vitrines. Il en est résulté une sculpture accessible dans un environnement convivial, avec un ruisseau renaturalisé et une aire de jeux et de pique-nique attrayante. Une archéologue, une conservatrice, un représentant de la commune, un concepteur et un visiteur racontent le projet de leur point de vue respectif.

Literatur

Hafner et al. 2012

Albert Hafner et al., Moosseedorf, Moossee Oststation, Strandbad. Strandbadneubau, Pfahlbauten und das älteste Boot der Schweiz. Archäologie Bern 2012. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2012. Bern 2012, 71–77.

Harb 2017

Christian Harb, Moosseedorf, Moossee. Ein Überblick über 160 Jahre Pfahlbauforschung. Hefte zur Archäologie im Kanton Bern 2. Bern 2017.

Rey et al. (in Vorbereitung)

Fabian Rey et al. Causes and mechanisms of synchronous succession trajectories in primeval Central European mixed *Fagus sylvatica* forests. Journal of Ecology (in Vorbereitung).

Zulliger 1933

Hans Zulliger, Die Pfahlbauer am Moossee. Zürich 1933.

